

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1892

8 (30.4.1892)

Nr. 8.

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

XLVI. Jahrgang.

Karlsruhe

30. April 1892.

1852—1892.

Dankerfüllten Herzens und voll innigster Wünsche für Grossherzog Friedrichs Wohl und Glück feierte in den letzten Tagen Badens Volk in allen Kreisen den Gedenktag der vierzigjährigen Regierung dieses hochverehrten Fürsten! In zahlreichen Schriften, Reden und Zeitungsartikeln fand dieses Dank- und Verehrungsgefühl mehr oder minder lebhaften und herzlichen Ausdruck und überall im ganzen badischen Lande suchte diese festlich freudige Stimmung sich zu bethätigen.

Und in der That, wenn je eine Begeisterung und eine dankbare Verehrung eines Mannes berechtigt war, so ist dies beim Rückblick auf die vierzig Regierungsjahre Grossherzog Friedrichs der Fall. Nicht ein Zweig des öffentlichen Lebens ist vorhanden, in welchem nicht während dieser langen Zeit Fortschritt, Besserung und möglichste Vervollkommnung zur Geltung gelangte. Nicht blos die Bestrebungen zur Einigung und Macht unseres theueren Vaterlandes, die segensreichen Reformen der Verwaltung und die Hebung des Wohlstandes unserer Bevölkerung waren Gegenstand wohlwollender und eingehender Theilnahme und Thätigkeit unseres erhabenen Fürsten, auch die Interessebestrebungen kleinerer Kreise Angehöriger des Vaterlandes fanden freundliche Beachtung und sachgemässe Erörterung und Durchführung.

Auf diese Weise erhielt, lange Zeit vor den übrigen deutschen Ländern, der ärztliche Stand im Grossherzogthum, dem Grundsatz der Selbstverwaltung entsprechend, eine durchaus unabhängige Vertretung zur Erörterung seiner Interessen und Bestrebungen, und wurde demselben durch Aufhebung der ärztlichen Taxe auch eine möglichst unabhängige Stellung gegenüber dem Publikum gewährleistet. Die öffentliche Gesundheitspflege fand eingehende und höchst erfolgreiche Förderung, einestheils in öffentlichen Einrichtungen

und Anlagen, die nach Umfang und Wirksamkeit einen Stolz unseres Landes darstellen, andertheils durch eine sachgemässe Gesetzgebung und Hebung des staatsärztlichen Personals. Durch Aufnahme in das Beamtengesetz und eine entsprechende Classe des Gehaltstarifs, sowie die Gewährung des Wohnungsgeldes haben die Staatsärzte in Baden eine durchaus befriedigende und ihre Thätigkeit fördernde Stellung erlangt. Darum stimmen auch die Aerzte Badens aus vollem Herzen und mit hingebender Begeisterung dem Rufe bei: Lange lebe Badens edler und treuer Fürst! Hoch lebe Grossherzog Friedrich!

Diese Gesinnungen wurden Seiner Königlichen Hoheit gegenüber durch folgende zwei Adressen zum Ausdruck gebracht:

Der Aertzliche Ausschuss schreibt:

Dem besten Fürsten
zum vierzigjährigen Regierungsjubiläum in tiefster Ehrfurcht Badens Aerzte.

Durchlauchtigster Grossherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Seit Langem gewohnt, Freud und Leid mit seinem erhabenen Fürstenhaus zu theilen, naht sich Eurer Königlichen Hoheit der Aertzliche Ausschuss, um auch in dieser weihevollen Stunde die Gefühle der Gesamtheit der badischen Aerzte in tiefster Ehrfurcht zum Ausdrucke zu bringen. In die bei allen Schichten der Bevölkerung tiefempfundene Freude, dass es Eurer Königlichen Hoheit vergönnt ist, in voller Rüstigkeit auf vierzig Jahre hingebender und opferwilligster Thätigkeit, auf vierzig Jahre des segensreichsten Wirkens für die Wohlfahrt und Kraft des engeren und weiteren Vaterlandes zurückblicken zu können, mischt sich bei den badischen Aerzten auch das erhebende Gefühl ehrfurchtsvollsten Dankes gegen Eure Königliche Hoheit für die weitschauende Fürsorge, welche Hochdieselbe in dieser langen Schaffenszeit dem Emporblühen des ärztlichen Standes in seiner sozialen Stellung stets entgegengebracht haben.

Am heutigen hochbedeutenden Lebensabschnitte ertönt seitens der badischen Aerzte aus vollem Herzen in unwandelbar treuester Gesinnung der Eurer Königlichen Hoheit dargebrachte Wunsch:

»Eure Königliche Hoheit möchten der Grossherzoglichen Familie, dem Lande Baden und dem grossen deutschen Vaterlande noch recht lange in ungetrübter Schaffenskraft erhalten bleiben.«

Eurer Königlichen Hoheit unterthänigster, treuehorsamster Ausschuss der badischen Aerzte.

Der Vorstand des Staatsärztlichen Vereines übersandte folgende Glückwunschworte:

Durchlauchtigster Grossherzog!
Gnädigster Fürst und Herr!

Geruhen Eure Königliche Hoheit zur Feier Allerhöchst Ihren vierzigjährigen Jubiläums die Huldigung und Glückwünsche des Vereines der badischen Staatsärzte huldvollst entgegenzunehmen!

Im Zeitraum der vierzig Jahre, während welcher unser Vaterland der weisen und väterlichen Regierung Eurer Königlichen Hoheit sich erfreute, hat die medicinische Wissenschaft, insbesondere die öffentliche Gesundheitspflege grosse Fortschritte gemacht, gross waren die Anforderungen, welche zur Erreichung der durch die wissenschaftlichen Forschungen bezeichneten Ziele gestellt wurden.

Eure Königliche Hoheit haben allezeit diesen Bestrebungen die mächtigste Förderung angedeihen lassen, treu unterstützt von der hohen Einsicht und unermüdlchen Werkthätigkeit Allerhöchst Ihrer Gemahlin, unsrer theuren Landesfürstin. Was auf diesem Gebiete in unserm theuren Vaterlande geschehen und geschaffen ist, wir nennen hier nur die fürtrefflichen Krankenhäuser und klinischen Institute aller Art, die neuen Irrenanstalten, Kreispflegeanstalten, Heilbäder, Pfründner- und Waisenhäuser, Bildungsanstalten für Krankenpflege, die verschiedenen Einrichtungen zur Besserung und Hebung der öffentlichen Gesundheit und Wohlfahrt. — Alles dies verdanken wir der warmen, landesväterlichen Fürsorge Eurer Königlichen Hoheit. Es sind Denkmale Allerhöchst Ihrer Regierungsthätigkeit, herrlicher und dauernder denn Erz. Möge es uns gestattet sein, an Allerhöchst Ihrem Jubelfeste Eurer Königlichen Hoheit dem tiefgefühlten Danke für alle diese reichen Wohlthaten, auf denen der Segen Gottes ruhen möge, Ausdruck zu verleihen!

Mit dem Wunsche, dass die Gnade Gottes Eure Königliche Hoheit noch viele Jahre erhalten möge, und mit dem Gelöbniss unverbrüchlicher Treue vereinigt unser Verein seine Glückwünsche und Huldigungen mit denjenigen des ganzen badischen Landes.

Der Präsident des Staatsärztlichen Vereines.

Reich.

Der Schriftführer.

Brauch.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Rückblicke auf die Impfung 1891.

Nach den aufgestellten Impflisten waren nach Abzug der Verstorbenen und Verzogenen im Jahr 1891 zur Impfung vorzustellen:

1. Erstimpflinge 43 779 (1890: 44 988, 1889: 44 167).
2. Schüler . . . 38 907 (1890: 39 507, 1889: 40 112).

Von dieser Zahl waren von der Impfung befreit, theils wegen Ueberstehens der natürlichen Blattern, theils wegen erfolgreicher Impfung im Vorjahr:

1. Erstimpfinge 4700 (1890: 5 029, 1889: 5 505).
2. Schüler . . . 267 (1890: 196, 1889: 171).

Darnach blieben impfpflichtig:

1. Erstimpfinge 39 079 (1890: 39 959, 1889: 38 662).
2. Schüler . . . 38 640 (1890: 39 311, 1889: 39 941).

Von den impfpflichtig Gebliebenen wurden geimpft:

1. Erstimpfinge 35 939 (1890: 37 170, 1889: 36 099).
2. Schüler . . . 37 924 (1890: 38 653, 1889: 39 198).

Ungimpft blieben sonach:

1. Erstimpfinge 3 140 (1890: 2 789, 1889: 2 563).
2. Schüler . . . 716 (1890: 658, 1889: 743).

Von den ungeimpft Gebliebenen waren von der Impfung wegen Krankheit vorerst befreit:

1. Erstimpfinge 2 476 = 6,3% der Vorzustellenden (1890: 2 377 = 5,9%, 1889: 2 192 = 5,6%).
2. Schüler 460 = 1,1% der Vorzustellenden (1890: 372 = 0,9%, 1889: 408 = 1,0%).

Vorschriftswidrig entzogen wurden der Impfung:

1. Erstimpfinge 522 = 1,3% (1890: 273 = 0,6%, 1889: 186 = 0,4%).
2. Schüler . . . 52 = 0,1% (1890: 96 = 0,2%, 1889: 99 = 0,2%).

Von den (einschliesslich der Vorgeimpften) der Impfung Unterzogenen zeigten Erfolg:

1. Erstimpfinge 39 520 von 40 420 Geimpften = 97,7%, (1890: 98,6%, 1889: 98,7%).
2. Wiederimpfinge 35 863 von 37 924 Geimpften = 94,5% (1890: 95,8%, 1889: 94,0%).

Unter obigen Zahlen ist besonders bemerkenswerth einestheils die stete Abnahme der Zahl der Impfinge, andernteils die Zunahme der ungeimpft Gebliebenen, besonders der Impfung vorschriftswidrig entzogenen Erstimpfinge. Die ersterwähnte Thatsache ist wohl vorzugsweise auf die Zunahme der Kindersterblichkeit zurückzuführen, wenigstens sind keinerlei Anhaltspunkte für Annahme anderer Momente vorhanden. Im Grossherzogthum wurden 1890 geboren: 51 706 Kinder, davon starben im ersten Lebensjahr 11 244, es blieben somit Anfangs 1891 zur Impfung vorzustellen: 40 462, dazu die im Jahr 1890 ungeimpft Gebliebenen: 2 789, ergeben 43 251. Die nach den Impflisten mehr vorhandenen 528 Impfpflichtigen werden als zugezogen betrachtet werden können. Bei den Wiederimpfungen hängt die stetige Abnahme der impfpflichtigen Schüler offenbar mit der Abnahme der Geburten vor 12 Jahren oder mit dem Herrschen ansteckender Kinderkrankheiten in den betreffenden Jahrgängen zusammen.

Die Zunahme der ungeimpft Gebliebenen, insbesondere der vorschriftswidrig der Impfung Entzogenen, ist wohl weniger auf vermehrte Renitenz gegen das Impfverfahren überhaupt, als auf Gleichgiltigkeit, Ungehorsam und Missachtung der Vorladung Seitens der niederen Bevölkerung der grösseren Städte zurückzuführen, wie überhaupt die Verhältnisse in diesen Impfbezirken sich wesentlich schlimmer darstellen als in den Landbezirken.

Auch der Erfolg der Impfung ist in dem Berichtszeitraum etwas zurückgegangen. Es sind vorzugsweise einzelne Bezirke, in denen ziemlich

schlechte Resultate erzielt wurden, während in der Mehrzahl derselben die empfärzte mit dem Stoff zufrieden waren. Immerhin scheinen einige Sendungen des letzteren weniger wirksam als in den Vorjahren gewesen zu sein.

Die Berichte über die Vornahme der Impfung im Jahr 1891 lassen mit Befriedigung die immer mehr sich vollziehende Einbürgerung eines einheitlichen Impfverfahrens erkennen: Schnitt, leicht zu sterilisirende ganz metallene Instrumente, Reinigung der letzteren mit Carbollösung und Watte, Application von je 3 Schnittchen auf jeden Oberarm der Erstimpfinge und 5 auf den linken Oberarm der Schüler. Einige wenige Bezirksärzte belieben noch 4 Schnittchen bei Erstimpfungen oder 6 und mehr Impfwunden bei den Schülern zu appliciren; bei der starken Reaction, die nicht selten der animalische Impfstoff erzeugt, empfiehlt es sich dringend, bei dem Minimum der Impfwunden zu bleiben, die schon zahlreich genug sind. Auch das noch theilweise angewendete Verfahren, erst bei ungefähr 5 Kindern die Impfwunden mit der nicht armirten Lancette zu setzen und dann den Impfstoff mit besonderem Instrument aufzutragen, hat sich nach den Ergebnissen des Berichts ahres nicht bewährt, die Setzung der Impfwunden möglichst oberflächlich durch eine mit reichlichem Impfstoff versehene, genügend scharfe Lancette ist sicher das geeignetste und folgesicherste Verfahren.

Aus dem Vereinsleben.

Am 21. April fand eine Versammlung des Badischen Staatsärztlichen Vereins in Offenburg statt. Anwesend waren: Blume-Philippsburg, Brauch-Kehl, Compter-Bühl, Dietz-Iltenau, Geyer-Messkirch, Hassmann-Oberkirch, Hermann-Breisach, Heinemann-Bonndorf, Herzog-Rheinbischofsheim, Hildenstab-Graben, Kaiser-Karlsruhe, Kröll-Lahr, Kugler-Triberg, Landerer-Iltenau, v. Langsdorff-Emmendingen, Nadler-Emmendingen, Neumann-Badenweiler, Oeffinger-Baden, Reich-Freiburg, Rothmund-Offenburg, Schwörer-Kenzingen, Stark-Gengenbach, Walther-Ettenheim, Warth-Müllheim, v. Würthenau-Villingen.

Nach Begrüssung der Versammlung verlas der Präsident den Wortlaut der Glückwunsch- und Huldigungsadresse, welche von Seiten des Vereins Seiner Königlichen Hoheit dem Grossherzoge zum 40jährigen Regierungsjubiläum gewidmet wurde.

Hierauf folgte der Tagesordnung gemäss 1. der Vortrag des Herrn Medicinalrath Dr. Kröll »über Milzbrand in Fabriken«. Nach dem Vortrage, welcher in den Aertzlichen Mittheilungen veröffentlicht werden wird, wurden von Herrn Bezirksarzt Dr. Walther mehrere Präparate von Milzbrandbakterien unter dem Mikroskope demonstriert.

Der 2. Vortrag von Bezirksarzt Dr. Kugler behandelte »die Geheimmittel und die darüber geltenden gesetzlichen Bestimmungen«. An diesen Vortrag schloss sich eine lebhaftere Discussion an. Reich wies darauf hin, dass durch die neuesten gesetzlichen Bestimmungen eine Besserung im Gebiete des Geheimmittelunwesens zwar nicht zu verkennen sei, dass es aber scheine, als ob dasselbe durch die polizeilichen Verordnungen weniger gründlich beseitigt, als nur vorübergehend zurückgedrängt würde; als ein Verfahren, welches die Axt an die Wurzel des Uebels gesetzt und sich sehr wirksam erwiesen habe, sei die Thätigkeit des Karlsruher Ortsgesundheitsraths zu bezeichnen und sollte dieser mit allen Mitteln unterstützt und zur Fortsetzung seiner erfolgreichen Thätigkeit ermuthigt werden. — Neumann hebt im Anschlusse an den Vorredner hervor, dass die Hauptquelle der Kraft des Geheimmittelunwesens in der

Reclame beruhe und daher mit der Reclame als wirksamstem Gegenmittel zu bekämpfen sei; Veröffentlichungen der Zusammensetzung der Geheimmittel, des Geld- und Heilwerthes derselben, aber auch der Persönlichkeiten, welche die Geheimmittel anpreisen und verkaufen, seien vom besten Erfolge. — Kaiser macht auf die sehr bedeutenden Geldmittel, welche die Reclame für Geheimmittel aufwenden müsse, aufmerksam und die Schwierigkeit, welche dadurch der Enthüllungsreclame entgegenstehen. — Oeffinger hebt noch als weitere Schwierigkeit für die Bekämpfung des Geheimmittelunwesens die Reclame in den Nachbarländern und den auswärtigen Zeitungen hervor.

Nachdem die Sitzung geschlossen war, vereinigte die Collegen noch ein heiteres Mahl.

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

Achtzehnte Versammlung zu Würzburg in den Tagen vom 8. bis 11. September 1892, unmittelbar vor der am 12. September beginnenden Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Nürnberg.

Tagesordnung:

Donnerstag den 8. September: 1. Die unterschiedliche Behandlung der Bauordnungen für das Innere, die Aussenbezirke und die Umgebung von Städten. Referenten: Oberbürgermeister Adickes (Frankfurt a. M.). Oberbau- rath Professor Baumeister (Karlsruhe). — 2. Reformen auf dem Gebiete der Brodfabrikation. Referent: Professor Dr. K. B. Lehmann (Würzburg).

Freitag den 9. September: 3. Volksernährung. Referenten: Stadtrath Fritz Kalle (Wiesbaden). Privatdocent Dr. Ludwig Pfeiffer (München). — 4. Vorbeugungsmassregeln gegen Wasservergeudung. Referent: Wasserwerkdirector Kümmel (Altona).

Samstag den 10. September: 5. Die Verwerthung des wegen seines Aussehens oder in gesundheitlicher Hinsicht zu beanstandenden Fleisches, einschliesslich der Kadaver kranker, getödteter oder gefallener Thiere. Referent: Oberregierungsrath Dr. Lydtin (Karlsruhe).

Sonntag den 11. September: Ausflug nach Rothenburg ob der Tauber.

Alles Nähere, die diesjährige Versammlung Betreffende wird den verehrlichen Mitgliedern mit den von den Herren Referenten aufgestellten Thesen oder Schlussätzen in der ersten Hälfte August mitgetheilt werden.

Frankfurt a. M., April 1892.

Der ständige Secretär: Dr. Alexander Spiess.

Zeitung.

Ehrenbezeugungen und Ordensverleihungen. Seine Königliche Hoheit der Grossherzog haben unter dem 24. April d. J. gnädigst geruht, zu ernennen:

1. zum Geheimen Oberregierungsrath:

den Ministerialrath Emil Bechert beim Ministerium des Innern, Landescommissär in Karlsruhe;

2. zum Geheimerath III. Classe:

den Director der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Geheime Hofrath Dr. Heinrich Schüle;

3. zum Geheime Hofrath:

den Prorector der Universität Freiburg, Professor Dr. Ernst Ziegler;

4. zu Medicinalrätthen:

die Bezirksärzte Dr. Robert Rothweiler in Waldkirch, Dr. Franz Josef Winter in Achern, Dr. Wilhelm Hauser in Donaueschingen und Dr. Heribert Ritter in Lörrach, die praktischen Aerzte Wilhelm Bähr in Karlsruhe, Dr. Isidor Lindmann in Mannheim und Dr. Karl Mittermaier in Heidelberg, sowie den Medicinal-assessor Albert Ziegler, technischen Referenten für pharmaceutische Angelegenheiten beim Ministerium des Innern;

5. zum Medicinalassessor:

den Verwalter der Apotheke des akademischen Krankenhauses in Heidelberg, Dr. Gustav Vulpius;

ferner folgende Orden zu verleihen:

von dem Orden vom Zähringer Löwen:

1. das Grosskreuz:

dem Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath August Eisenlohr;

2. das Ritterkreuz I. Classe mit Eichenlaub:

dem Medicinalreferenten beim Ministerium des Innern, Obermedicinalrath Dr. Leopold Arnsperger;

3. das Ritterkreuz I. Classe:

den Medicinalrätthen Karl Schellenberger in Weinheim, Alexander Schenk in Ettlingen und Hubert Feederle in Müllheim;

4. das Ritterkreuz II. Classe:

dem Apotheker Eduard Schaaff in Achern. Obmann des Ausschusses der Apotheker.

Anzeigen.

Anfang Mai beginne ich einen dreimonatlichen praktischen Kurs der Psychiatrie und forensen Medicin für Candidaten des bezirksärztlichen Staatsexamens, 2 Stunden wöchentlich, an welchem sich auch ausserhalb Freiburgs wohnende Collegen betheiligen können.

Anmeldungen wollen mir gefälligst schriftlich gemacht werden; sie werden alsbald Beantwortung finden.

Dr. Kirn,

Medicinalrath und Professor.

Freiburg, 25. April 1892.

143]

Heilanstalt für Hautkranke.

130]23.7

Karlsruhe, Douglasstrasse 3.

Dr. med. M. Rosenberg.

Dr. L. Acker's Familienpensionat
für

nerven- und gemüthsleidende Damen

Mosbach (Baden) Linie Heidelberg-Würzburg.

Empfehlungen seitens hervorragender ärztlicher Autoritäten. Prospecte auf Wunsch. 131] 12.4

Schwefelbad Alvaneu.

Am Eingang des Engadin, 3150' ü. M. Graubünden.

Saison 15. Juni — 15. September.

Reiche Quellen. Luftkur. Ruhige geschützte Höhenlage.

In nächster Nähe ausgedehnte Fichtenwälder mit bequemen Anlagen.

Reconvalescenten und Nervenleidenden besonders empfohlen. 140]6.2

Diuretin-Knoll.

Referate neuer Publicationen.

Aus der medicinischen Klinik des Prof. R. v. Jaksch in Prag:

Ueber die therapeutische Wirksamkeit des Diuretin.

Von Dr. Eugen Frank, Externarzt.

(Prager Med. Wochenschrift 1892, No. 12 u. 13.)

Verfasser hat in der Klinik von Prof. v. Jaksch in Prag eine eingehende Untersuchung über die therapeutische Wirksamkeit des Diuretin ausgeführt. Er wandte als Tagesgabe 5—7 gr. an und zwar in Form einer wässerigen Mixture unter Zusatz von Aq. Menth. piper. und Syrup simpl. Im Ganzen wurden 34 Kranke mit Diuretin behandelt; 10 mit Herzklappenfehlern, 7 mit Nephritis chronica, 5 mit Pleuritis exsudativa, 4 mit Cirrhosis hepatis, 3 mit Myocarditis, 2 mit Peritonitis chronica und 2 mit Pericarditis.

Bei Nephritis chronica wurde mit Ausnahme zweier Fälle, wo das Medicament erst kurz vor dem Exitus in Anwendung kam, eine vorzügliche diuretische Wirkung erzielt, trotzdem der Zustand der Patienten ein verzweifelter war. Die Harnmenge stieg aufs 6—15fache, die Oedeme schwanden zum Theil gänzlich und der Allgemeinzustand besserte sich ausserordentlich.

Bei den Kranken mit reinen Herzklappenfehlern wurde meist eine gute, doch nur vorübergehende Wirkung beobachtet, wobei allerdings zu bemerken ist, dass die Fälle von vornherein sehr wenig Hoffnung auf Besserung boten. Vielleicht spricht gerade der Umstand, dass trotz der Schwere der Erkrankung ein guter, wenn auch vorübergehender Erfolg erzielt wurde, während alle anderen Diuretica vergeblich versucht wurden, für die Anwendung des Diuretin bei cardialem Hydrops.

In den Fällen von Myocarditis, in denen Digitalis nur geringen Erfolg hatte, wirkte Diuretin recht befriedigend, im Gegensatz zu den von anderen Autoren verzeichneten negativen Resultaten.

In einem Fall von Pericarditis stieg die Harnmenge durch Diuretin von 500 ccm. auf 3300 ccm., in einem anderen wurde durch die combinirte Verabfolgung von Diuretin und Digitalis ein sehr gutes Resultat erzielt.

Bei Cirrhosis hepatis wurde in 2 Fällen keine, in 2 anderen eine ziemliche Steigerung der Diurese und Abnahme des Hydrops erreicht.

Indem Verfasser die „exquisit harntreibende Wirkung“ des Diuretin betont, constatirt er, dass der diuretische Effekt der Grösse des vorhandenen Hydrops entspricht. Die Wirkung trat meist schon am ersten Tage ein, um nach 3—7 Tagen ihr Maximum zu erreichen. Cumulative Wirkung wurde nicht beobachtet, ebensowenig eine Reizung des Nierenparenchyms durch das Mittel.

„Nach unseren Erfahrungen, sowie den übereinstimmenden Berichten aller anderen Autoren, fährt Verf. fort, ist weiteres ein ganz ausserordentlich günstiger Einfluss des Diuretin auf die Abnahme des Hydrops zu betonen. Es verschwinden zugleich mit der Steigerung der Harnmenge in ganz kurzer Zeit entweder gänzlich oder zum grossen Theile die Oedeme, der Hydrops ascites und Hydrothorax, Umstände, welche, wenn sie in den meisten Fällen auch nicht zur Heilung führen, so doch die Leiden des Patienten erheblich vermindern und dessen subjectives Befinden in nicht zu unterschätzender Weise verbessern.“ Das Diuretin hat sicherlich auch eine directe, das Herz kräftigende Wirkung, lässt sich aber trotzdem als Herzmittel an Bedeutung mit Digitalis nicht vergleichen, während es

als Diureticum unter allen Umständen das beste ist.

Als unangenehme Nebenwirkungen sah Verf. in einigen Fällen Erbrechen, in andern profuse Diarrhöen, welche letztere aber meist nur vorübergehend auftraten und die Verfasser übrigens eher als einen günstigen Umstand betrachtet.

„Zum Schluss möchte ich nochmals auf die ausgezeichnete harntreibende Wirkung des Diuretin hinweisen und dasselbe für alle jene Fälle, wo man die Resorption von Transsudaten anstrebt, also in erster Linie bei Nephritis und Erkrankungen des Herzens wärmstens empfehlen. In ganz verzweifelten Fällen, wo auch mit Diuretin kein Erfolg erzielt wird, kann man vielleicht durch Combination desselben mit Digitalis oder einem andern Herzmittel den Zustand des Kranken noch wesentlich bessern.

Prof. Masius-Lüttich:

Therapeutische Studien über das Diuretin.

(Bull. de l'Académie Royale de Méd., 1891, pag. 735.)

Verfasser hat das Diuretin einer sehr eingehenden klinischen Studie unterzogen. Er verordnete dasselbe in der Dose von 5 bis 8 gr. pro die, welche in 170 gr. warmen Wasser gelöst unter Zufügung von Syrup oder auch noch etwas Pfeffermünzöl tagsüber verbraucht wurden.

Er fasst seine Erfahrungen in folgenden Sätzen zusammen:

Das Diuretin ist ein sehr stark harntreibendes Mittel; es vergrößert nicht nur die Menge des im Harn ausgeschiedenen Wassers, sondern auch diejenige der festen Substanzen. Dies folgt aus dem spezifischen Gewicht, welches in der vergrößerten Harnmenge nicht nur gleich, sondern sogar grösser als vorher ist.

Die diuretische Wirkung macht sich gewöhnlich nach 24 Stunden geltend und hält bei gleicher Dose 8 bis 10 Tage an. Mit dem Schwinden der Oedeme lässt die Grösse der Mehrausscheidung an Harn nach.

Der Blutdruck scheint direct nicht durch das Diuretin beeinflusst zu werden, wohl aber indirect durch das Verschwinden oder Abnahme der Flüssigkeitsmengen in den Geweben. Der Puls wird grösser und kräftiger und die indirecte tonisirende Wirkung auf's Herz geht der Zunahme der Harnausscheidung im Ganzen parallel.

Das Diuretin liefert die besten Resultate bei cardialem Hydrops. Es bringt oft noch sehr beträchtliche Wirkungen hervor, wo Digitalis und die übrigen Diuretica erfolglos angewendet wurden. Dennoch wirkt Diuretin nicht in allen Fällen von cardialem Hydrops, was auf individueller Disposition zu beruhen scheint.

Das Diuretin ist bei Ascites und Nephritiden ohne grossen Erfolg. Nur bei den durch Arteriosclerose verursachten und mit Herzaffectionen complicirten Nephritiden trat oft durch das Mittel ganz beträchtliche Diuresis ein. Die Quantität des ausgeschiedenen Eiweisses war aber unverändert. In sehr wenigen Fällen sahen wir als unangenehme Nebenwirkung Erbrechen und Durchfall.

Prof. Dr. R. Demme-Bern.

Zur Kenntniss der Diuretinwirkung im Kindesalter.

(28. Jahresbericht des Jenner'schen Kinderspitals in Bern, p. 62.)

„Ich erlaube mir hier noch eine kurze Mittheilung über die therapeutische Anwendung des Diuretin-Knoll folgen zu lassen. Ich habe dasselbe bis jetzt bei 11 Kindern angewendet, und zwar bei vier Fällen von hartnäckigem Hydrops und stockender Diuresis im Verlauf von Scharlachnephritis bei

Digitalis hergestellten Compensation noch ungenügenden Diurese, ferner bei zwei Fällen von chronischer Peritonitis mit reichlichem Peritonealexsudat und bei zwei Fällen von exsudativer Pleuritis.

Die betreffenden Kinder standen sämmtlich zwischen dem 2. und 10. Lebensjahr. Es handelte sich dabei nicht um schon erschöpfte, in ihrer Ernährung heruntergekommene, durch die Gefahr des plötzlichen Eintrittes von Lungenödem bedrohte Fälle, sondern um Individuen, welche zum Theil noch einen recht günstigen Allgemeinzustand darboten, bei welchen nur die Erfolglosigkeit der Anwendung der bis jetzt angewendeten, die Verminderung der hydropischen Beschwerden bezweckenden Behandlungsmethoden (Calomeltherapie, Schwitzbäder etc.), den Gebrauch eines anderen und wirksameren therapeutischen Agens wünschbar machte.

Nachdem ich zu meiner Orientirung eine Prüfung der pharmakologischen Wirkung des Diuretins vorgenommen und dabei die vollkommene Ungefährlichkeit des Medicamentes in den arzneilich verwendbaren Dosen constatirt hatte, wurde als Tagesdosis für Kinder von zwei bis fünf Jahren 0,5 bis 1,5 gr., für solche von sechs bis zehn Jahren 1,5 bis 3,0 gr. festgesetzt. Kindern unterhalb des ersten Lebensjahres wird Diuretin besser nicht verabreicht, da nach unsern Beobachtungen dasselbe hier meist Magen- und Darmreizung veranlasst und zu catarrhalischen Erkrankungen des Tractus intestinalis führen kann.“

Wiederholt hat Verfasser die Anwesenheit von Theobromin im Harn nach Verabreichung von Diuretin constatiren können.

„Mit Rücksicht auf die Ergebnisse der pharmakologischen Prüfung, welche die Einwirkung des Diuretins auf die Nierenepithelien als die Ursache der vermehrten Diurese annehmen lassen, scheint es a priori gewagt, die durch den Scharlachprocess geschädigten Nieren-Epithellager zu einer vermehrten Thätigkeit im Sinne der Steigerung der Harnabsonderung zu veranlassen. Wir wenden deshalb auch das Diuretin nicht während der acuten Periode der Scharlalnephritis, zur Zeit der hochgradigen Verminderung der Diurese oder der vollständigen Anurie, wohl aber dann an, wenn die Diurese wieder eine Zunahme bis zu drei- und vierhundert cem. in 24 Stunden darbietet, jedoch die von Anfang an hochgradigen Hautödeme, die hydropischen Ergüsse in die Körperhöhlen eben der Unzulänglichkeit der Diurese wegen nicht weichen wollen. Es sind allerdings meist schwerere Fälle von Scharlalnephritis bezw. Scharlachhydrops, welche die Erscheinungen des Ascites und Hydrathorax darbieten; gerade bei einigen derartigen Fällen leistete uns das Diuretin sehr gute Dienste.“

Seine Erfahrungen über Diuretin fasst Verfasser in folgendem zusammen:

„Das Diuretin ist auch im Kindesalter und zwar vom Ablauf des ersten Lebensjahres an anwendbar.

Dasselbe darf als ein zweckmässiges, von schädlicher Nebenwirkung freies Diureticum bezeichnet werden. Der diuretische Effect scheint durch die Einwirkung auf die Nierenepithelien zu Stande zu kommen. Ob ausserdem noch eine besondere Beeinflussung des Circulationsapparates durch das Diuretin besteht, lässt sich zur Zeit noch nicht entscheiden. Vorläufig darf dieselbe als nicht wesentlich bezeichnet werden.

Der bei Scharlalnephritis zuweilen hochgradige Hydrops scheint nach Ablauf des ersten acuten Stadiums der Nephritis, durch Diuretin rascher als durch andere Behandlungsmethoden beseitigt zu werden. Hydrops der Hautdecken und der Körperhöhlen bei Mitralklappenerkrankung mit Compensationsstörung wird, nach Compensirung der Klappenfehler durch Digitalis, in Folge der Diuretinebehandlung mit demselben Mittel

Kinder von 2 bis 5 Jahren dürfen 0,5 bis 1,5 gr., solche von 6 bis 10 Jahren 1,5 bis 3 gr. Diuretin als Tagesdosis, am besten in 100 gr. Wasser mit Zusatz von 10 bis 12 Tropfen Cognac und 2,5 gr. Zucker, nehmen.

Bei einem auf mehrere Wochen ausgedehnten Gebrauche des Diuretins wurde bei Kindern bezüglich der genannten Gaben weder eine cumulative Wirkung, noch eine den therapeutischen Effekt abschwächende Gewöhnung an dasselbe beobachtet.“

Verordnungsweise.

Das Diuretin wird am zweckmässigsten in Form der Mixtur gegeben, entweder einfach in wässriger Lösung (5 : 100) oder unter Zusatz von Corrigentien, von denen Ol. Menth. piper., Aq. Menth. piper. oder foenicul. nebst etwas Syrupus simplex am günstigsten sind. Jeder Zusatz einer Säure oder eines sauren Pflanzensaftes ist streng zu vermeiden.

Als Pulver das Diuretin zu verordnen, ist nicht zweckmässig, da es durch Luftzutritt unlöslich wird.

Die Tagesgabe des Diuretins beträgt 5—7 gr. Die Einzeldosis etwa 1,0 gr.

Formeln:

Rp. Diuretin-Knoll 5,0—7,0	Rp. Diuretin-Knoll 5,0—7,0
Aq. destill. 100,0	Aq. destill. 90,0
	Aq. Menth. piper. 100,0

M. D. S.: Tagsüber esslöffelweise zu verbrauchen.

Ludwigshafen am Rhein, Mai 1892.

Knoll & Co., Chemische Fabrik.

Aus der früheren Litteratur seien angeführt:

- Dr. A. Hoffmann** (*Klinik von Prof. Erb-Heidelberg*). Ueber die therapeutische Anwendung des Diuretins. *Archiv für experimentelle Pathologie und Pharmakologie*, Band 28, p. 1.
- Dr. M. Koritschoner** (*Klinik von Prof. v. Schrötter-Wien*). Klinische Versuche über das Diuretin-Knoll. *Wiener klinische Wochenschrift* 1890, No. 39.
- Dr. G. Siefert** (*Klinik von Prof. Senator-Berlin*). Ueber die therapeutische Anwendung des Diuretins. *Dissertation Berlin* 1891.
- Dr. Th. K. Geissler** (*Klinik von Prof. Tschudnowsky-St. Petersburg*). Ueber Diuretin. „*Wratsch.*“-*St. Petersburg* 1890, p. 1039.
- Mme. Kouindjy-Pomerantz** (*Klinik von Prof. Dujardin-Beaumetz-Paris*). Ueber die diuretische Wirkung des Theobromin und Diuretin. *Bulletin général de Thérapeutique*, 15. August 1890.
- Prof. Chr. Gram**-Kopenhagen. Klinische Versuche über die diuretische Wirkung des Theobromins. *Therapeutische Monatshefte* 1890, Januar.
- Dr. Siegmund Pfeffer** (*Klinik von Prof. Drasche-Wien*). Versuche über das Diuretin-Knoll. *Centralblatt für die gesammte Therapie* 1891, Heft VIII.
- Dr. Kress** (*Med. Abtheilung des städt. Krankenhauses zu Nürnberg*). Wirkungen des Diuretins. *Münchener Med. Wochenschrift* 1891. No. 38.
- Dr. W. Schmieden** (*Klinik von Prof. Fränkel-Berlin*). Wirkung und Nebenwirkung des Diuretins. *Centralblatt für klinische Medicin* 1891, No. 30.
- Prof. R. Babcock**-Chicago. Ueber die erfolgreiche Wirkung des Diuretins bei